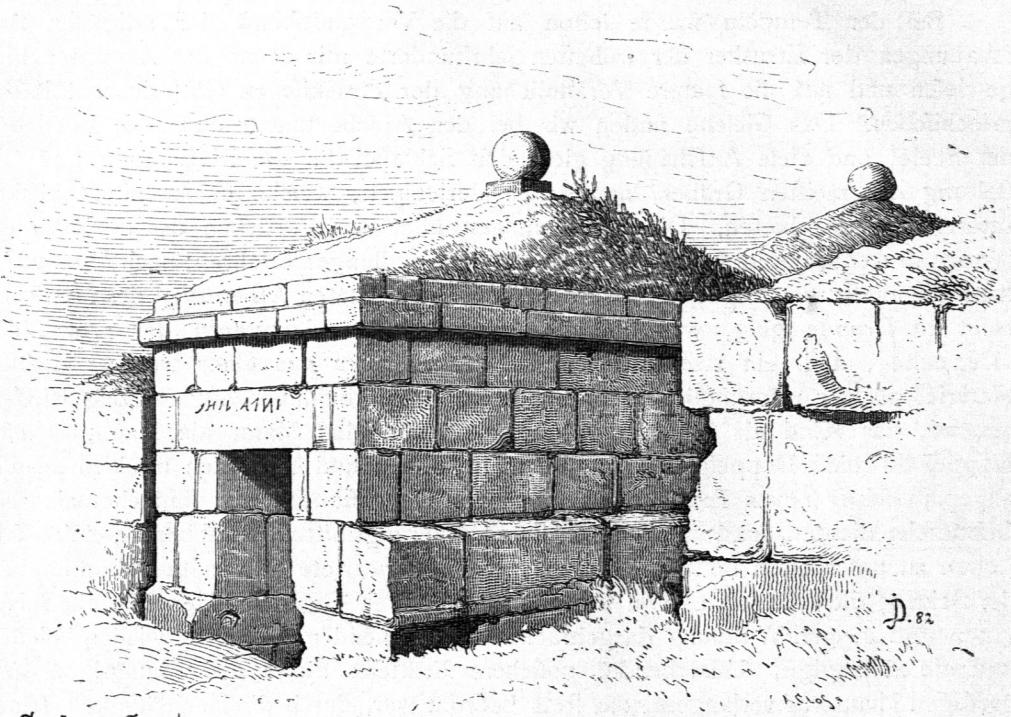


55.
Nekropolen.

Zu förmlichen Städten (Nekropolen) finden wir sie zusammengebaut als kleine Steinhäuschen, regelmässig eines an das andere gereiht, durch gerade Strassen von einander getrennt, den *Maftaba* von Gizeh nicht unähnlich, bei Orvieto (Fig. 57). Die steil abfallenden Felswände der schmalen Flußthäler bei Viterbo (Val d'Affo,

Fig. 57.



Gräber in Orvieto.

Norchia, Blera etc.) sind auf große Strecken zu Grabkammern abgebaut und ausgehöhlt (Fig. 58) oder zu frei stehenden Monumenten gemischt mit (ehemals) hohen Spitzpyramiden, an die Freigräber im Kidron-Thale und die im ägyptischen Theben erinnernd (Fig. 59). An anderen Orten erhoben sich kreisrunde Gemäuer mit hohen, durch ein Steinbildwerk gekrönten Erdkegeln bis zu 600 und mehr an der Zahl und bildeten eng zusammenstehend die Todtenstadt (vergl. Montarozzi bei Corneto). Sechzehn Quadratmeilen groß wird die Nekropole von Tarquinii angegeben.

»Die Stadt der Lebenden wurde gürtelartig von der Stadt der Todten umschlossen.« Ganze Reihen von Gräbern, in die niedrige, lothrecht abfallende Felswand gehauen, stehen in der fog. *Banditaccia* von Cervetri wie in Strassen, oft in Sackgässchen verlaufend, einander gegenüber.

56.
Tumulus.

Das Hügelgrab (*Tumulus*) ist auch bei den Etruskern die älteste Grabmalform. Als weithin sichtbare Denkzeichen in gewaltiger Größe erheben sich diese Erdanschüttungen über den Gräbern der lydischen Könige, ihrer asiatischen Stammverwandten; zu Stein geworden, erkennen wir sie in den Pyramiden des Nil-Thales, und wohl unabhängig von jenen kehrt diese monumentale Urform in Mexico und Yukatan wieder.